

Das Gethsemanekloster im Kloster Riechenberg



Gut Riechenberg 1, 38644 Goslar, www.gethsemanekloster.de

*Vortrag am 15. 06. 23 im Kreishaus Goslar
Dr. Johanna Junk*

Bebauungsplan von 1806
Bebauungssituation heute

Zeittafel
Historische Quellen und Literatur:
Auswahl und Übersicht

Grundrisse Kirche und Krypta

Bildmaterial

Plan des Königlichen Domäneamts Riechenberg 1806

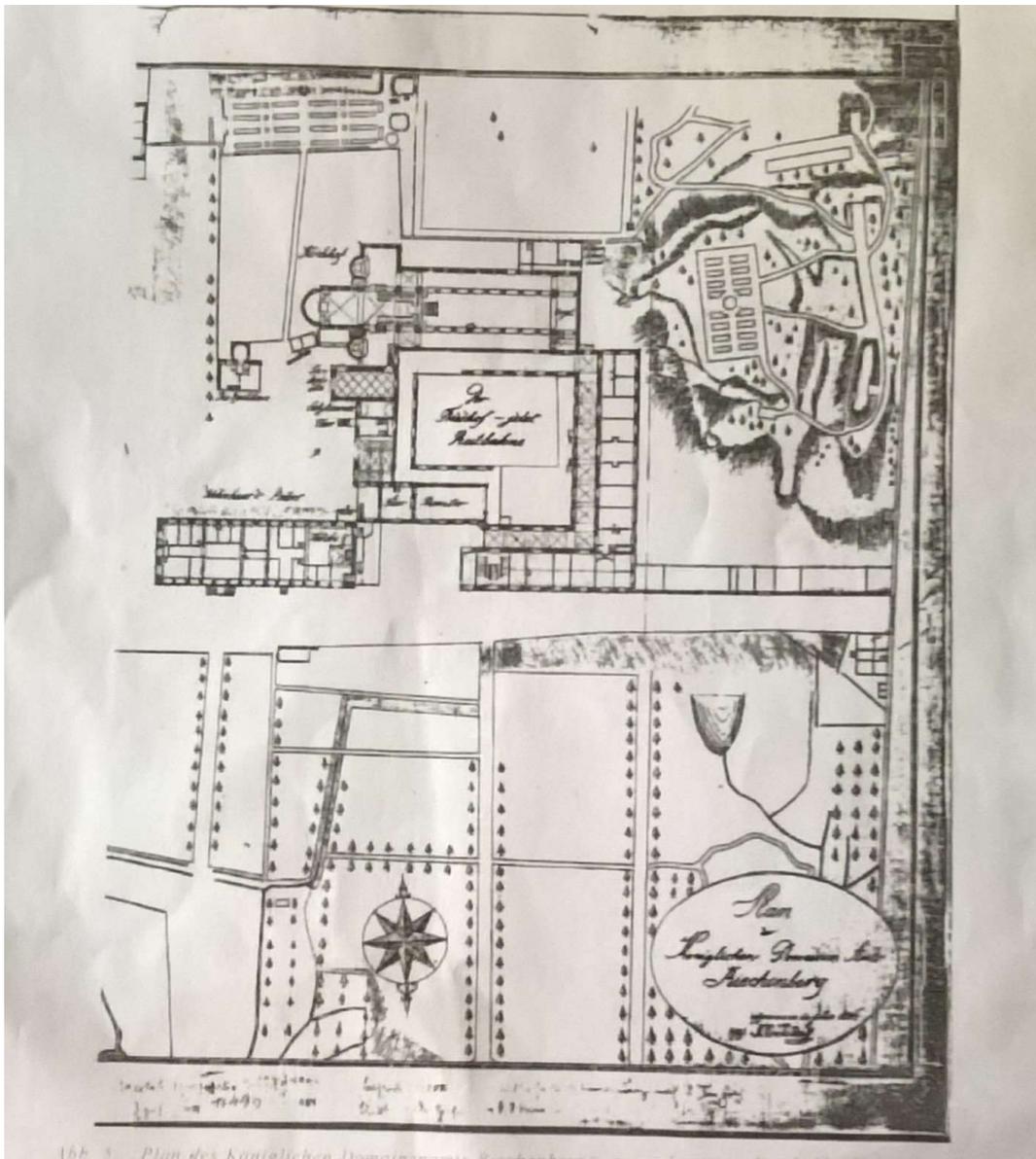


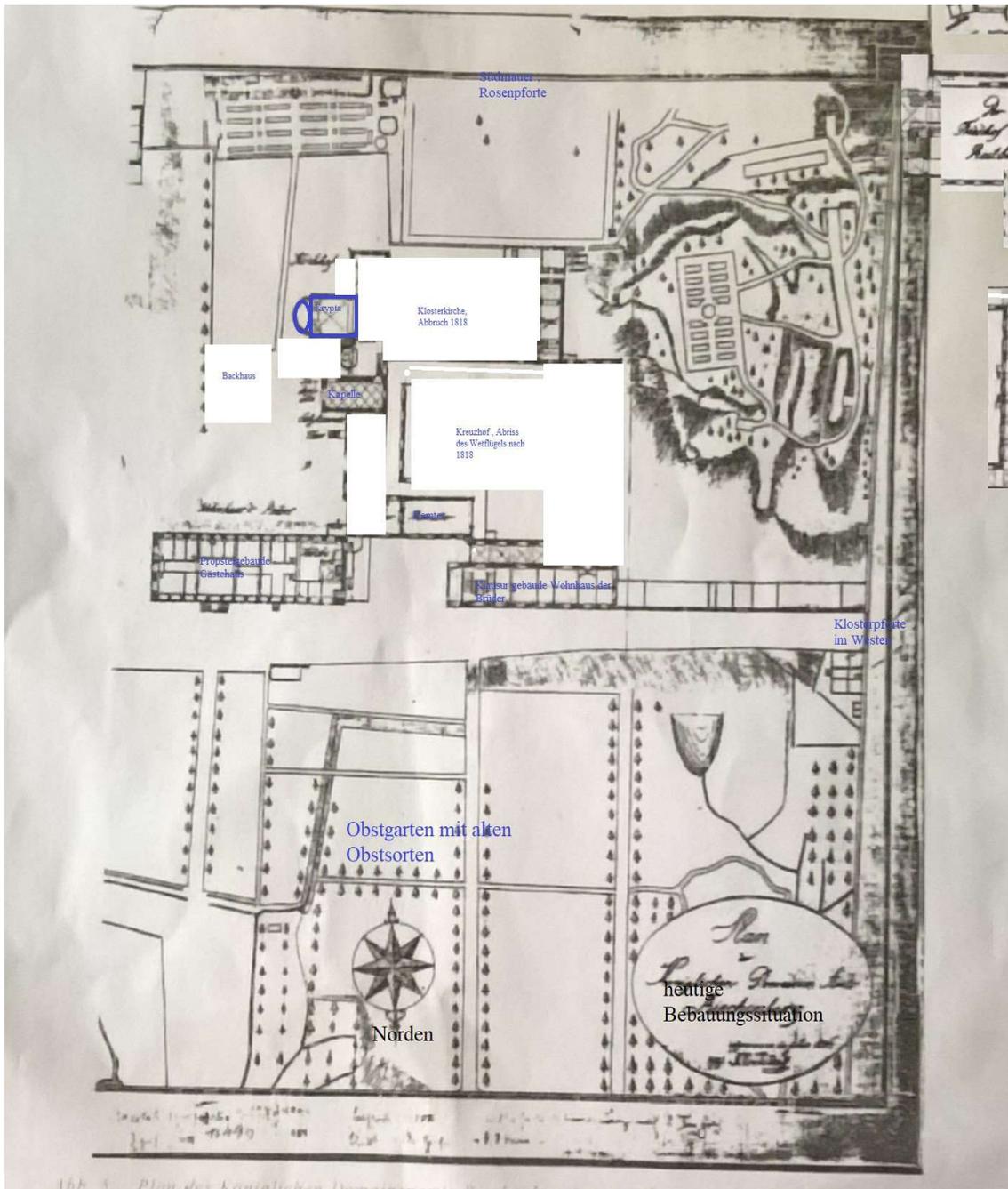
Abb. 3. Plan des Königlichen Domänenamts Riechenberg.

Norden

Gezeichnet von Kricheldorff
Archiv der K, Plansammlunglosterkammer Hannover

(Westlicher Bereich des Klosters, Gutshof im Osten ist hier nicht abgebildet)

Heutige Bebauungssituation des Klostersgeländes



Von der Stiftskirche sind noch Reste des Ostchores sowie des Westriegels vorhanden, die Krypta unter dem Westchor blieb intakt und wurde 1990 restauriert

Kloster Riechenberg Goslar

Zeittafel

- 1117 Gründung durch Subdiakon Petrus des Kaiselichen Stiftes
Beginn des Baus einer Klosterkirche
- 1122 erste Weihe durch Bischof Bertold von Hildesheim, Patronat: Maria Beatae Virgines
- 1124 bis 1130 Papst Honorius II bestätigt Stiftungen der Augustiner Chorherren in Sachsen, R. ist dabei
- 1128 Bischof Bertold genehmigt Schenkungen
Propst Gerhard, enger Vertrauter von Kaiser Lothar III von Süpplingenburg und seiner Frau Richenza, ist „Provisor“ (Propst) des Klosters und beginnt mit einem Neubau der Klosterkirche und mit Anlage der Krypta unter dem Ostchor
- 1131 urkundliche Bestätigung der Stiftung nach den Regeln des Hl. Augustinus durch Bernhard v. Hildesheim, Recht auf freie Wahl des Propstes
- 1150 Tod von Propst Gerhard, Bestattung in der Krypta vor dem Altar
- 1154 Bestätigung des Stifts durch Bischof Bruno v. Hildesheim
- 1157 Bestätigung durch Kaiser Friedrich I
- 1173 Gesamt-Weihe der Kirche
- 1278 Brand durch Blitzschlag, Ablass zur Neuerrichtung
- 1368 Erlaubnis aus Hildesheim zum Verkauf des Bleidachs der Kirche
- 1417 Einführung der Windesheimer Ordensregel
- 1425 73 Brüder im Kloster verzeichnet
- 1472 Plünderung des Stiftes durch Goslar (im Streit mit den von Schwicheldt)
- 1485 Anbau der Sakristei und Bibliothek an den Nordchor der Stiftkirche
- 1519 – 1523 Riechenberg bezieht Position in der Hildesheimer Stiftsfehde für Herzog Heinrich d. J., der das Kloster als Stützpunkt gegen Goslar befestigt
- 1543 Kloster auf der Karte vom nordwestlichen Harz (Stadtarchiv) verzeichnet
- 1552 Brand durch Söldner des Grafen von Mansfeld
- 1569 gewaltsame Reformation, ab 1570 bis 1629 Lateinschule
- 1643 Welfen geben das Stift zurück an Hildesheim, Augustiner Chorherren aus Windesheim kommen. Karte des Amtes Liebenburg (Kopie im Landratsamt)
- 1680 /1689 Renovierung durch Propst Zille
- 1694 71712 Neuerrichtung der Klostergebäude (Gutsgebäude im Osten) unter Leitung von Propst Wilhelm Busch
- 1712 – 1740 Fortsetzung unter Propst Joseph Windrack (vor allem östliche Wirtschaftsgebäude, Barocke Tor-Einfahrt etc.)
- 1740/1762 Propst Zumbroik umgibt das Klostergelände (ca- 4 Hektar) mit einer Mauer, Arbeit am Vorwerk in Hahndorf
- 1762/1774 Propst Wilhelm de la Tour lässt die Stiftskirche einwölben und mit Stuckdecke versehen und ein vierstöckiges Propsteigebäude errichten. Das Kloster verschuldet sich so stark, dass der Konvent aufgehoben werden muss.
- 1773 Gemälde von Johann Friedrich Weitsch für den Hildesheimer Fürstbischof (s. u.)
- 1795 fünf Ordensbrüder kehren nach Riechenberg zurück
- 1795 Aquarell von Mittelbach (s. u.)
- 1803 Aufhebung des Klosters, die Brüder ziehen nach Grauhof, das Zubehör des Stifts kommt nach Berlin, Halle und in die Jakobikirche (s.u.) sowie die Stephanikirche in Goslar
- 1806 Plan von Krichelsdorff (Original Klosterkammer) (s. o.)
- 1812 Klosterarchiv mit 195 Originalurkunden kommt in die Universität Göttingen, die Klosterbibliothek nach Paris
- 1815 wird das Stift der Verwaltung des Königreiches Hannover unterstellt

- 1816 Brand des Pächterhauses (Propstei)
- 1818 Gründung der Klosterkammer Hannover, die die Domäne fortan verwaltet
- 1818 Abbruch der Kirche, Benutzung als „Steinbruch“ zum Wieder-Aufbau des Pächterhauses, Teile des Ostchores, Teile des Westriegels sowie der Sakristei- und Bibliotheksanbau bleiben erhalten, auch die romanische Krypta kann noch gerettet werden
- 1928 die Flächen des Kirchenschiffs werden als Ziergärtnerei genutzt
- 1928 Riechenberg wird ein Ortsteil von Goslar
- 1990 Teilung des Klosterareals in den östlichen Gutshof und das westliche Klostergelände, Renovierung der Klostergebäude, Restaurierung der Krypta
- 1992 Einzug der Gethsemanebruderschaft, das Kloster wird wieder seiner ursprünglichen Bestimmung gewidmet: es finden täglich Stundengebete statt, das ehemalige Propsteigebäude/Pächterhaus wird zum Gästehaus, das „Einkehr in die Stille“ (Schweige-Exerzitien) anbietet.
- Die Krypta kann von Mai bis Oktober jeden Dienstag um 15 Uhr besichtigt werden. Jährlich findet ein öffentlicher Klostertag mit Vorträgen, Gesprächen und Führungen statt. Das Gethsemanekloster nimmt jauch jährlich am „Tag des offenen Denkmals“ jeweils am 1. Sonntag im September teil
- Das Gethsemanekloster hat einen Bildband sowie ein Kochbuch mit Rezepten aus der Klosterküche (vegetarisch und vollwertig) herausgegeben. Beides ist über das klosterbüro zu beziehen.

Ausgewählte Quellen

Urkundenbuch der Stadt Goslar

Urkunden im Diplomatischen Apparat der Universität Göttingen zwischen 1131 und 1614

Urkunden im Staatsarchiv Hannover von 1131 bis 1385 und 24 Akten des 16. bis 19. Jahrhunderts
 Chronicon Stederburgense bzw. Annales Stederburgenses Herausgabe in den Monumenta Germaniae Historica durch Eduard Winkelmann 1895

Erste Beschreibungen 1861 – Quellen: Stederburger Chronik und Anschauung vor Ort

1875 H. W. H. Mithoff im Band III der „Kunstdenkmäler und Alterthümer im Hannoverschen“
 Georg Dehio in „Baukunst des Abendlandes“ 1892 – 1901

Das Urkundenbuch Goslar und die Stederburger Chronik sind die wichtigsten Quellen für die Datierung der Klosterentwicklung.

Ausgewählte Literatur

Uta Maria Bräuer, Romanische Bauornamentik im ehemaligen Herzogtum Sachsen, Bd. I + II, Köln 2006 (Dissertation am Architekturhistorischen Institut der Universität Berlin 2003)

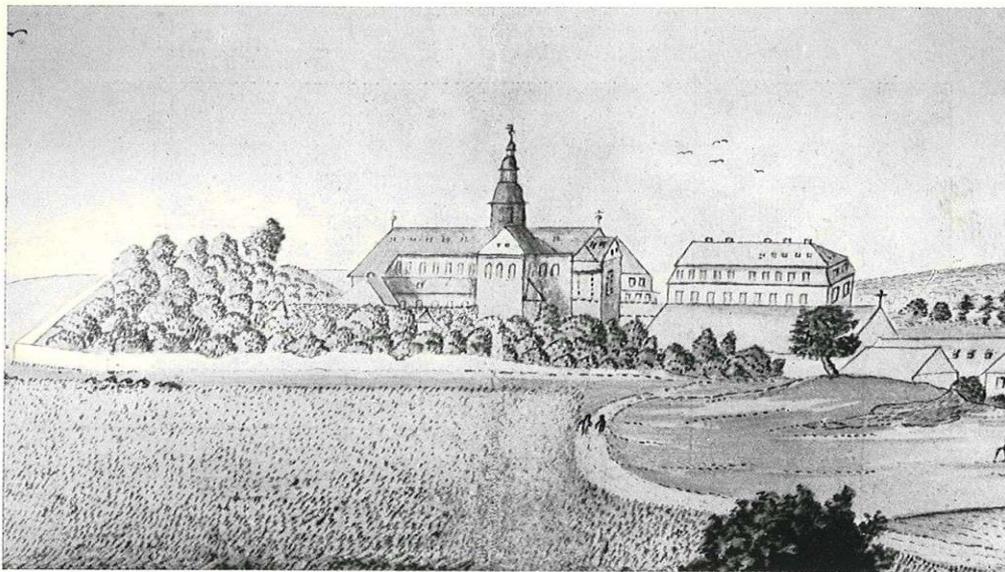
Joachim Salzwedel: *Die Krypta der einstigen Stiftskirche zu Riechenberg bei Goslar und die oberitalienisch-französischen Wurzeln ihrer Ornamentik*, in: Königslutter und Oberitalien, Kunst des 12. Jahrhunderts in Sachsen, herausgegeben von Martin Gosebruch und Hans-Henning Grote (Sonderausstellung im Braunschweigischen Landesmuseum vom 12. Oktober bis 23. November 1980). Braunschweig 1980, S. 88–121

Uvo Hölscher: *Baugeschichtliche Nachprüfungen an der Kirche des Augustiner-Chorherrenstiftes Riechenberg*. In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 1 (1961), S. 9–22.

Günther Borchers: *Die Kirche des ehemaligen Stiftes Riechenberg*. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar, Heft 15). Goslar 1955.

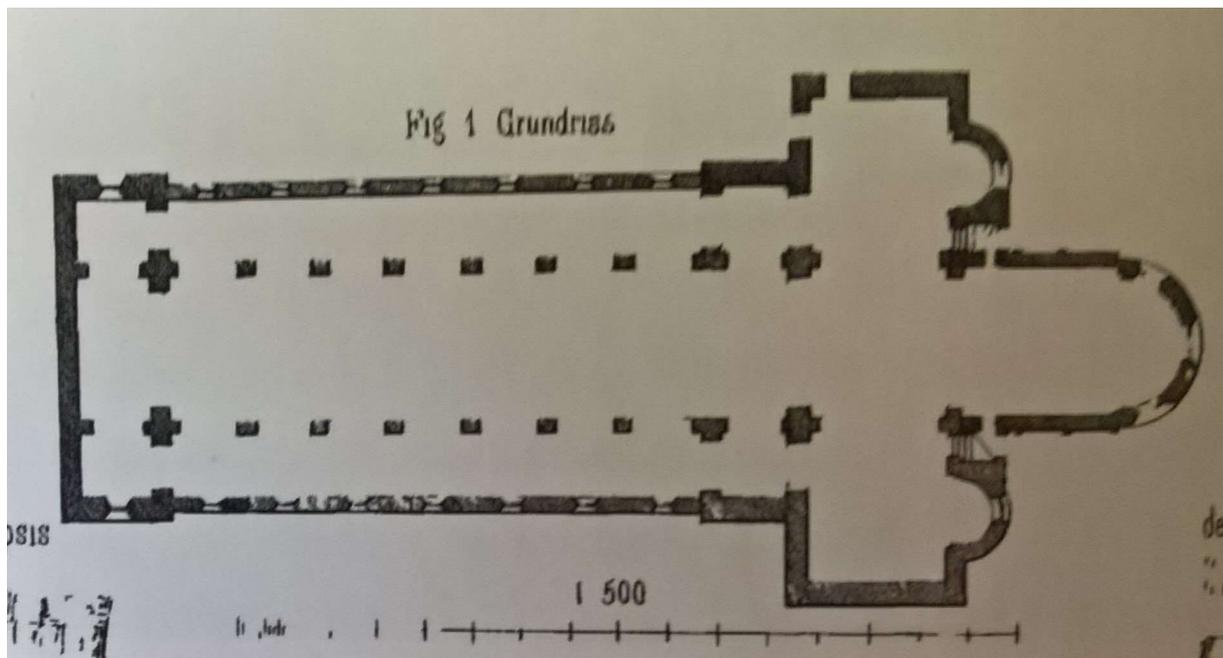


Gemälde von Heinrich Johann Weitsch 1773, Ansicht von Südosten

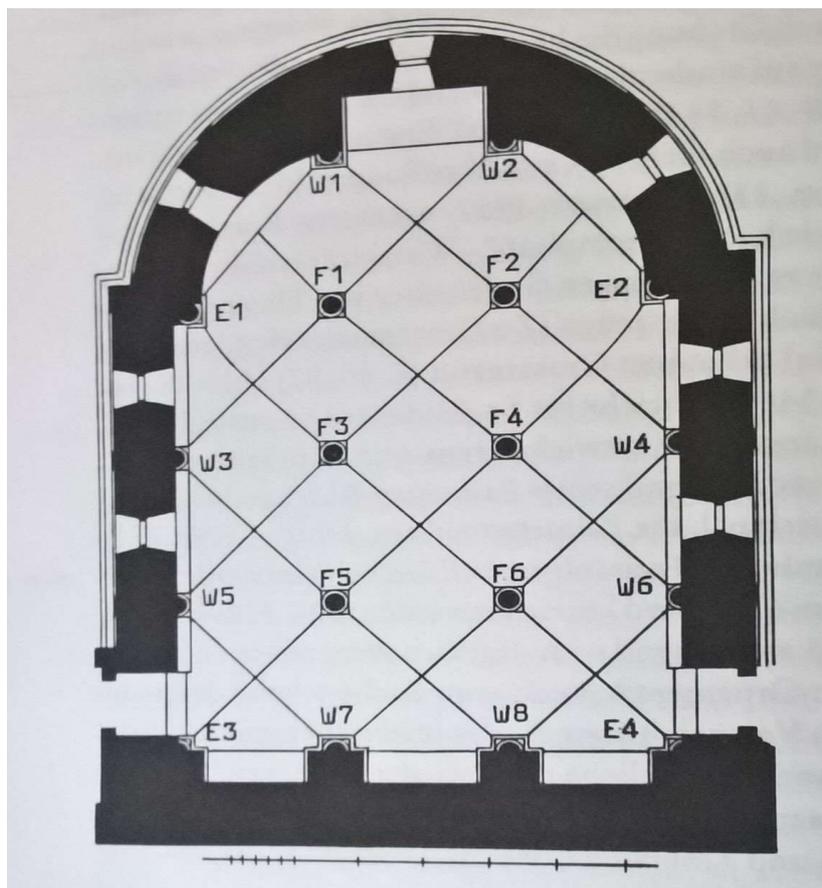


1803 — Aquarell von Mittelbach jun. (3)
(Privatbesitz, Bad Harzburg)

Ansicht des Stiftes Riechenberg von Südosten.
Ausschnitt mit dem Bilde der Kirche und der Propstei.



Grundriss der Kirchenruine 1867, flachgedeckte Basilika mit unregelmäßigem Stützenwechsel, Ostchor und Westriegel eingewölbt



Grundriss der Krypta (unter dem Ostchor)
W= Wandsäule, E= Ecksäule, F= freistehende Säule



Krypta von West nach Ost



Von Ost nach West

Die Krypta wird wieder als Sakralraum genutzt, die Abendmahlsgottesdienste werden hier gefeiert.

Zahlreiche Stücke des Inventars (Hochaltar, Seitenaltäre, Beichtstuhl, Bänke) bzw. die Hauptstücke der letzten, barocken, sehr hochwertigen Kirchengestaltung der Stiftskirche Riechenberg befinden sich heute in der Jacobi-Kirche in Goslar. Sie wurden angefertigt in der Werkstatt des in Goslar ansässigen Heinrich Lessen, in der auch die Ausstattung der Frankenberger Kirche in Goslar u.v.a. entstand.



Hochaltar der Jacobi-Kirche



Figureschmuck am südlichen Beichtstuhl



Bänke mit aufwändig geschnitzten Wangen